

„und zu zerstreuen, schwanger gieng, las er im Jahr  
 „1753 in den Zeitungen die Nachricht, daß der Prof.  
 „Richman bei einem Wetterexperimente vom Blitz  
 „war erschlagen worden. Er schrieb hierüber sogleich  
 „eine Abhandlung, worin er bewies, daß die Art ei-  
 „serner Stangen, deren sich Richman bei seinem Ver-  
 „suche bediente, nicht nur ganz unnütz, sondern auch  
 „höchst gefährlich wäre; er zeigte auch in dieser Schrift  
 „an, auf was für Art man das elektrische Feuer aus  
 „den Wetterwolken ohne Gefahr leiten, es der Erde zu-  
 „führen, und den Ausbruch der Donnerstrahle verhün-  
 „dern könnte. Diese Abhandlung schickte Ditwisch nach  
 „Berlin an Herrn Euler, und ersuchte ihn, er mögte  
 „sie der Akademie vorlegen und gemeinschaftlich beur-  
 „theilen. Allein man würdigte ihn keiner Antwort,  
 „vielleicht hielt damals die Akademie den Gedanken,  
 „das Gemitter vom elektrischen Feuer zu entladen, für  
 „eine unmögliche Sache oder für ein Hirngespinnst.  
 „Benigstens zweifelte Euler noch im Jahr 1761 an  
 „der Möglichkeit derselben, wie aus seinen Briefen an  
 „eine deutsche Prinzessin erhelt, wo er zwar des Di-  
 „wisch erwähnt, und nach dessen Grundsätzen von der  
 „Wetterstange handelt, von der überschickten Abhand-  
 „lung aber keine Meldung macht.

„Ditwisch, ohne weiter auf die Antwort der Ber-  
 „liner zu warten, beschloß nun, sein lange zuvor gefas-  
 „tes Vorhaben auszuführen. Er lies also eine Wet-  
 „termaschine von eigener Erfindung verfertigen, und  
 „stellte sie am 15ten Jun. 1754 unweit seiner Wohnung  
 „auf.

Beil